



Bühne frei für Gründungsideen

Neue Arbeitsräume, eine Prototypenwerkstatt und ein Café sollen am Ernst-Reuter-Platz 1 für innovative Gründungsideen sorgen Seite 2

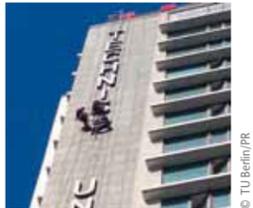


Trondheim, Warschau, Wien: „Wir sind dann mal weg!“

Die TU Berlin tauscht mit ihren strategischen Partnern Beschäftigte aus. Die ersten zehn Kandidatinnen und Kandidaten sind gefunden Seite 7

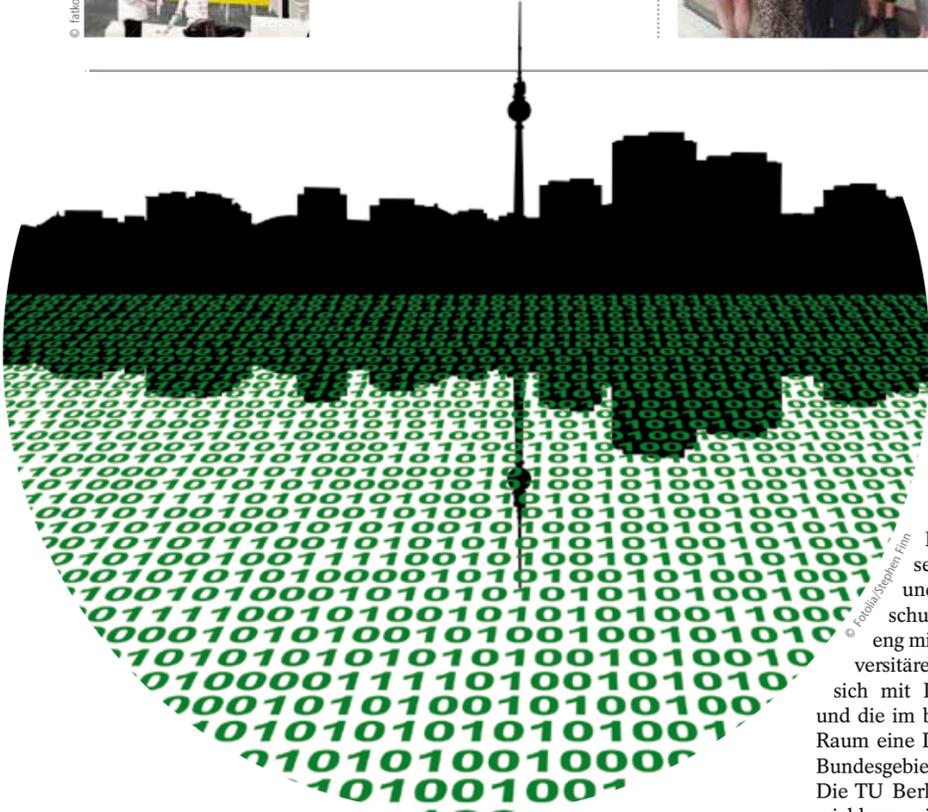
Sport, Spaß und große Events

Ein Fotorückblick auf die vergangenen Wochen an der Universität: Was außer Forschen und Lernen sonst noch geschah Seite 8



Zukunftslabor Berlin

Wie der „Berliner Kreis zur Digitalisierung“ die Hauptstadt zur IT-Metropole Europas gestalten will



„Wir wollen die Smart City Europas sein“, verkündete der Regierende Bürgermeister Michael Müller vor rund 50 Fachleuten, die sich Ende Juni zum Auftakttreffen des „Berliner Kreises zur Digitalisierung“ an der TU Berlin eingefunden hatten. Und das Ergebnis des Treffens solle kein neuer Masterplan sein, der später in irgendeiner Schublade verschwinde, sondern den Worten sollten Taten folgen. Taten, die Berlin als „Hauptstadt der Digitalisierung“ zum Leuchten bringen sollen. Das Potenzial, so die einhellige Meinung der Fachleute, habe die Stadt.

Der Mathematiker Prof. Dr. Martin Grötschel, TU-Professor und designierter Präsident der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, hält daher die „IT-Hauptstadt Berlin“ für ein erreichbares Ziel, unter einer

Voraussetzung: „Alle Spieler müssen zusammenarbeiten. Das gilt für Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. Dafür brauchen wir eine digitale Agenda.“ Um Nägel mit Köpfen zu machen, hatte für Ende Juni TU-Präsident Prof. Dr. Christian Thomsen zusammen mit dem Regierenden Bürgermeister Michael Müller 50 der wichtigsten Köpfe aus der IT-Branche und aus vielen Bereichen, die durch die rapide Entwicklung der Digitalisierung betroffen sind, zu der Konferenz eingeladen, darunter auch FU-Präsident Prof. Dr. Peter-André Alt. Sie diskutierten, wie das riesige Potenzial der Stadt an Informationstechnologien und Kreativwirtschaft besser sichtbar gemacht und zum Leuchtturm der Digitalisierung in Deutschland entwickelt werden kann. So sahen auch Wissenschaftssenatorin

Sandra Scheeres und Wirtschaftssenatorin Cornelia Yzer realistische Möglichkeiten zur Umsetzung, schließlich fange man nicht bei null an: Die drei großen Universitäten sowie zwei weitere Hochschulen böten Tausende Informatikstudien- und arbeitsplätze in Forschung und Lehre. Sie seien eng mit einer Vielzahl außeruniversitärer Institute verbunden, die sich mit Informatik beschäftigten und die im berlin-brandenburgischen Raum eine Dichte aufwiesen, die im Bundesgebiet einmalig sei. Die TU Berlin spielt bei dieser Entwicklung eine besonders wichtige Rolle. Die Fakultät IV Elektrotechnik und Informatik liegt unter anderem in der Einwerbung von Drittmitteln 2014 bundesweit auf Platz zwei. An der Universität ist das deutsche Zentrum des EIT Digital angesiedelt, des Zweigs des europäischen EIT (European Institute of Innovation & Technology), der sich mit Kommunikationstechnologien befasst. Mit dem gemeinsamen Forschungszentrum T-Labs hat sie eine enge und forschungstechnisch dennoch unabhängige Brücke zur Wirtschaft geschlagen, ebenso mit der durch sieben TU-Professuren gestärkten Anbindung an die Fraunhofer-Institute oder mit dem Forschungszentrum DCAITI, das in Kooperation mit Daimler an der Automobilelektronik forscht. Im Bereich BIG DATA ist eines von zwei bundesweiten Kompetenzzentren in Berlin angesiedelt, ge-

leitet von einem TU-Professor, Volker Markl, Fachgebiet „Database Systems and Information Management“. Dr. Heinrich Arnold, Leiter der Konzernforschung der Deutschen Telekom AG und Chef der T-Labs, hat festgestellt, dass Berlin von Wirtschaftsinvestoren als Standort innerhalb von Europa als extrem attraktiv angesehen wird, besonders in der IT-, Software- und Infrastrukturentwicklung. Er sieht aber noch einen großen Bedarf an finanzieller Förderung, die in anderen Regionen, wie zum Beispiel Süddeutschland, oder anderen Ländern, wie zum Beispiel Israel, bereits Landschaften zum Blühen gebracht hat. Doch immerhin, darauf wies Wirtschaftssenatorin Cornelia Yzer hin, gebe es an keinem anderen Standort so viele Unternehmensgründungen mit guten Konzepten und Lösungen: „Keine andere Metropole in Europa hat in den ersten Monaten des Jahres 2015 so viel Venture-Kapital angezogen wie Berlin.“ „Es geht um die Frage, wie Berlin zukünftig dastehen will, womit die Stadt punkten will. Da muss es Initiativen geben, konkrete Strategien und vor allem auch Geld“, fasst TU-Präsident Christian Thomsen zusammen. Der Arbeitskreis hat nun seine Forderung aufgegriffen und sich die Aufgabe gestellt, bis zum Herbst 2015 ein Strategiepapier mit zehn Thesen zu erarbeiten, die dazu führen können, dass Berlin tatsächlich zur IT-Hauptstadt Deutschlands wird. Patricia Pätzold

Mehr über den Berliner Kreis zur Digitalisierung und seine Teilnehmer: www.tu-berlin.de/7160480

KÖPFE DES PROJEKTS



Michael Müller, Regierender Bürgermeister von Berlin



Cornelia Yzer, Berliner Wirtschaftssenatorin



Sandra Scheeres, Berliner Wissenschaftssenatorin



Christian Thomsen, TU-Präsident



Martin Grötschel, BBAW-Präsident



Dr. Heinrich Arnold, Leiter der Telekom Innovation Laboratories bei der Deutschen Telekom AG

Sicherheit für den Hochschulbau

Berliner Senat verabschiedet Doppelhaushalt 2016/2017

„Sparen, bis es quietscht“ – dieser Ausspruch von Klaus Wowereit gehört der Vergangenheit an. So jedenfalls liest sich der neue Doppelhaushalt Berlins für 2016/2017, der Anfang Juli 2015 vom Berliner Senat verabschiedet wurde und der auch die Universitäten aufatmen lässt. Neben den Sparentwürfen sind darin auch kräftige Investitionen vorgesehen, unter anderem aus dem sogenannten „Sondervermögen Infrastruktur der wachsenden Stadt“ (SIWA). So soll neben dem Kulturretat, der sich 2016 um 6,8 Prozent und im Folgejahr noch mal um 10,4 Prozent erhöhen soll, und Investitionen in die Großbaustellen BER und Staatsoper auch die Bildung profitieren. Die Kitas erhalten 10 000 neue Betreuungsplätze, 1200 neue Lehrer- und Erzieherstellen sind vorgesehen, bis 2017 sogar 2000. Einen Riesenschritt in Richtung Planungssicherheit können nun auch die Universitäten gehen. Wissenschaftssenatorin Sandra Scheeres und ihr Staatssekretär Stef-

fen Krach hatten sich für die bessere Finanzierung der Berliner Hochschulen stark gemacht. Ein über zehn Jahre laufender „Investitionspakt“ soll den Hochschulen und der Charité sichere Zuschüsse für Baumaßnahmen garantieren. Dafür sind insgesamt 1,2 Milliarden Euro eingeplant. Dieser Haushalt beendet auch das lange Tauziehen um die Bafög-Milliarden, die nun als Investitionsposten ausgewiesen sind. Jährlich können danach insgesamt zwischen 60 und 72 Millionen Euro in den Hochschulbau fließen. Darin enthalten sind allerdings auch bereits Planungen für den Teilumzug der Beuth Hochschule auf den Flughafen Tegel sowie eine höhere Mittelzuwendung für die Einstein Stiftung,

die jährlich 7,5 Millionen Euro erhält plus einen Bonus für zusätzlich eingeworbene Mittel. Die voraussichtlichen Mehreinnahmen Berlins von fast 600 Millionen Euro in beiden Jahren entstehen nach der Rechnung des Senats nicht nur durch die Entlastung von Bafög-Leistungen, die der Bund übernommen hat, sondern auch durch ein erhöhtes Steueraufkommen, das sich aus steigenden Einwohnerzahlen speist. Diese erwarteten demografisch bedingten Mehreinnahmen würden erstmals im Voraus in die finanzielle Planung übernommen. Das Abgeordnetenhaus wird über den Entwurf im September 2015 beraten, damit das Ergebnis am 12. Dezember beschlossen werden kann.

Ein über zehn Jahre laufender „Investitionspakt“ von insgesamt 1,2 Milliarden Euro soll den Hochschulen und der Charité sichere Zuschüsse für Baumaßnahmen garantieren.

Zweimal ausgezeichnet

Helmut Schwarz wird mit Karl-Ziegler-Preis und einem Eni Award geehrt

Innerhalb weniger Tage erhielt Prof. Dr. h. c. Helmut Schwarz, TU-Professor für Organische Chemie und Präsident der Alexander von Humboldt-Stiftung, zwei sehr erfreuliche Nachrichten. Im Mai wurde bekannt gegeben, dass er mit dem Karl-Ziegler-Preis der Gesellschaft Deutscher Chemiker (GDCh) geehrt wird. Mit 50 000 Euro ist dies die am höchsten dotierte deutsche Auszeichnung auf dem Gebiet der Chemie. Die GDCh ehrt Professor Schwarz „als einen der renommiertesten physikalisch-organischen und metallorganischen Chemiker von größter internationaler Strahlkraft“, wie es unter anderem in der Begründung zur Preisvergabe heißt. Überreicht wird der Preis am 30. August 2015. Anfang Juni kam die nächste gute Nachricht bei Helmut Schwarz an: Der italienische Erdöl- und Energiekonzern Eni S.p.A. würdigt ihn mit einem Eni Award.



Helmut Schwarz

Seit 2007 werden mit diesem Preis internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ausgezeichnet, die im Bereich der Energieforschung arbeiten und die sich dabei insbesondere mit einer besseren und nachhaltigeren Nutzung von Energiequellen auseinandersetzen. Professor Helmut Schwarz erhält den Preis in der Kategorie „New Frontiers of Hydrocarbons Prizes“. Dotiert ist dieser mit 200 000 Euro. Der Preis wird im September in Italien verliehen.

Hochschulpolitik

Ins Kuratorium gewählt

tui Im Juni wählte die Technologiestiftung Berlin Dr. Heinrich Arnold, den Leiter der Konzernforschung der Deutschen Telekom AG und damit auch der T-Labs mit ihrem Hauptstandort Berlin, zu ihrem Kuratoriumsvorsitzenden. Stellvertreterin beziehungsweise Stellvertreter wurden Heidrun Rhode-Mühlhoff von der Berliner Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung sowie Prof. Dr. Christian Thomsen, Präsident der TU Berlin.

Berlin will Open Access

tui Der gleichberechtigte und freie Zugang zu wissenschaftlichen Publikationen soll ausgebaut werden. Dafür wird Berlin eine generelle Open-Access-Strategie entwickeln. Die Senatsverwaltung setzte dafür im Mai eine entsprechende Arbeitsgruppe ein. Sie wird von Steffen Krach, Staatssekretär für Bildung und Wissenschaft, sowie von Professor Dr. Martin Grötschel, Präsident der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (BBAW) geleitet. Der TU-Mathematiker Martin Grötschel hat unter anderem maßgeblich an den „Empfehlungen zur Zukunft des wissenschaftlichen Publikationssystems“ der BBAW mitgearbeitet, die demnächst veröffentlicht werden.

GT-ARC-Workshop in Istanbul

ala Zum Abschluss des Deutsch-Türkischen Innovations- und Wissenschaftsjahres schlugen Johanna Wanka, Bundesministerin für Bildung und Forschung, und Fikri Isik, Minister für Wissenschaft, Industrie und Technologie der Republik Türkei, vor, das German-Turkish Advanced Research Centre for ICT (GT ARC) zur Plattform auszubilden, auf der die gemeinsamen Forschungsaktivitäten organisiert werden. Am 2. und 3. Juli 2015 startete die gemeinnützige GmbH GT ARC, ein An-Institut der TU Berlin, in Istanbul den ersten Workshop „German-Turkish Cooperation in Horizon 2020“ mit deutschen sowie türkischen Firmen und Forschungseinrichtungen. Ihm sollen weitere folgen. GT ARC stellte mögliche Projektanträge zu den Themen IT-Sicherheit, Bildung, Verkehr und Transport vor.

Mercator-Institut für Klimawandelforschung ausgezeichnet

tui Das Mercator Research Institute on Global Commons and Climate Change (MCC) – ein An-Institut der TU Berlin – ist vom International Center for Climate Governance (ICCG) als zweitbeste wissenschaftliche Denkfabrik auf dem Gebiet Klimawandel ausgezeichnet worden. Das An-Institut der TU Berlin zeige hohen wissenschaftlichen Output und hervorragende Vernetzung, hieß es in der Begründung. Das MCC unter Leitung von TU-Professor Dr. Ottmar Edenhofer untersucht nachhaltiges Wirtschaften sowie die Nutzung von Gemeinschaftsgütern wie globale Umweltsysteme und sozialen Infrastrukturen vor dem Hintergrund des Klimawandels.

Spitze in der MINT-Ausbildung

tui Die Berliner Hochschulen bilden sehr gut in den sogenannten MINT-Fächern aus (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik). Das geht aus dem aktuellen Ländercheck für Lehre und Forschung des Stifterverbands für die deutsche Wissenschaft hervor. Demnach gab es zwischen den Jahren 2008 und 2013 nahezu eine Verdoppelung der Zahlen sowohl der Studienanfängerinnen und -anfänger als auch der Absolventinnen und Absolventen. Damit liegt Berlin deutschlandweit an der Spitze, sodass die Hauptstadt sogar zur Sicherung der Fachkräftebasis der MINT-orientierten Arbeitsmärkte auch in Süddeutschland beiträgt. Einen signifikanten Schub gab es vor allem in den Ingenieurwissenschaften.

www.laendercheck-wissenschaft.de

„Berlin erlebt eine neue Gründerzeit“

TU Berlin baut mit frei werdenden BAföG-Mitteln und privaten Sponsorengeldern einen Coworking-Space für Gründer und Studierende am Ernst-Reuter-Platz 1

Noch sieht es an der Adresse Ernst-Reuter-Platz 1 nicht besonders einladend aus. Hier befindet sich das TU-Gebäude Bergbau und Hüttenwesen, dessen Parterre wenig ansehnlich und verschlossen ist. Das wird sich nun ändern, denn die TU Berlin baut an diesem zentralen Ort für ihre Start-ups einen neuartigen Coworking-Space.

Am 15. Juli 2015 gab TU-Präsident Prof. Dr. Christian Thomsen die Ausbaupläne im Beisein des Regierenden Bürgermeisters von Berlin, Michael Müller, sowie der Senatorin für Bildung, Jugend und Wissenschaft, Sandra Scheeres, bekannt. „Wir öffnen uns an einem prominenten Platz zur Stadt hin und präsentieren hier High-tech-Innovationen. Somit wird auch der ‚Campus Charlottenburg‘ noch stärker präsent sein“, betonte der TU-Präsident. Ermöglicht wird der Ausbau im Wesentlichen durch das Land Berlin, das dafür 2,7 Millionen Euro aus den sogenannten BAföG-Mitteln bereitstellt. Dies sind frei gewordene Mittel aus der BAföG-Übernahme durch den Bund. „Berlin erlebt eine neue Gründerzeit. Ich bin sehr stolz auf die vielen kreativen und mutigen Ideen. Als Berliner Senat werden wir alles dafür tun, Berlin nachhaltig als führende Start-up-Metropole zu etablieren und den Start-ups vor Ort optimale Rahmenbedingungen zu bieten. Dies gilt insbesondere für die Schnittstelle von Wissenschaft und Forschung“, so Michael Müller. Und auch für Bildungsministerin Sandra Scheeres leisten die Hochschulen einen wesentlichen Beitrag für die Start-up-Szene Berlins: „Insgesamt sind die Berliner Hochschulen der Impulsgeber für die Gründerhauptstadt Berlin. Aus ihren Reihen werden zahlreiche Start-ups



Kreativ verändert: Mit dem neuen Coworking-Space im Erdgeschoss des BH-Gebäudes schafft die Universität nicht nur viel Platz für innovative Ideen, sondern öffnet sich auch architektonisch zur Stadt hin. Im Hintergrund ist der Ernst-Reuter-Platz zu sehen. Unten: TU-Präsident Christian Thomsen (r.) erläutert dem Regierenden Bürgermeister Michael Müller und Wissenschaftssenatorin Sandra Scheeres das Modell

gegründet und ihre Absolventen werden in den Unternehmen gebraucht.“ Auch bei privaten Geldgebern konnte die TU Berlin durch Fundraising rund 230 000 Euro für den Ausbau einwerben. Unter anderem spendete die Berliner Volksbank 50 000 Euro. „Für ein erfolgreiches Start-up braucht man eine clevere Idee, gut ausgebildete Leute, Freiraum für kreativen Spirit und ein starkes Netzwerk. Das Konzept für einen Coworking-Space am

Ernst-Reuter-Platz hat uns überzeugt, da hier diese vier Erfolgsfaktoren zusammengeführt werden“, so Carsten Jung, stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Berliner Volksbank eG und TU-Alumnus.

Ausgründungen aus der TU Berlin sind Wirtschaftsmotoren für die Stadt: Eine Studie des TU-Fachgebietes für Entrepreneurship und Innovation Management zeigt, dass die TU-Gründungen, die 2013 ihren Sitz in Berlin hatten, insgesamt 20 000 Beschäftigte hatten und Umsätze von über 2,7 Milliarden Euro erzielt haben.

Pro Jahr gründen sich rund 20 High-tech-Start-ups aus der TU Berlin aus und auch der Bedarf an Gründungsberatungen beim Centre for Entrepreneurship (CfE) ist in den letzten Jahren stark angestiegen. „Diesem wachsenden Bedarf an Gründungsunterstützung sowie Raum zum Gründen tragen wir nun mit dem Ausbau Rechnung“, betonte CfE-Leiterin Agnes von Matuschka. Im Coworking-Space arbeiten kleinere Start-ups zugleich in meist größeren, offenen Räumen zusammen und können auf diese Weise durch Austausch und Synergien voneinander profitieren. Das ist das Neuartige. Auch Platz für eine Prototypenwerkstatt sowie Seminarräume sollen geschaffen werden.

Bettina Klotz



Campusleben



Der perfekte Griff

bk Den perfekten Griff zeigte der Roboter des TU-Teams vom Robotics and Biology Laboratory (RBO), das beim internationalen Robotikwettbewerb „Amazon Picking Challenge“ als Sieger hervorging. Bei dem Wettbewerb, der von Amazon durchgeführt wurde, traten insgesamt 25 Teams aus Europa, USA und Asien gegeneinander an. Der erste Platz ist mit einem Preisgeld in Höhe von 20 000 US-Dollar dotiert. Die Aufgabe der Roboter bestand darin, in einem vorgegebenen Zeitraum Ware aus einem Regal zu nehmen und auf einem Tisch abzulegen. Die Fertigkeiten, die die Systeme vorzuweisen hatten, reichten von der Erkennung unterschiedlicher Objekte über die Steuerung der Arm- und Greifbewe-

gung bis hin zur Fehlererkennung. Hierbei konnte sich das Team RBO unter der Leitung von Prof. Dr. Oliver Brock (im Foto l. u.) gegen die Konkurrenz durchsetzen.

TU Berlin erneut „Ideenschmiede“

bk Doppelt erfolgreich war die TU Berlin beim diesjährigen Businessplan-Wettbewerb Berlin-Brandenburg. Zum einen wurde die Universität als gründungsaktivste Hochschule in der Region mit der Ehrung „Ideenschmiede“ ausgezeichnet. Zum anderen war auch ein TU-Start-up beim diesjährigen Wettbewerb erfolgreich. Das Team FDX Fluid Dynamix gewann den 1. Platz in der Kategorie „BPW Plan“. Die TU Berlin ist bereits das siebte Mal „Ideenschmiede“, seit-

dem diese Ehrung im Jahr 2001 erstmals an die Hochschulen vergeben wurde. In den vergangenen drei Jahren holte sie die Auszeichnung sogar in Folge nach Hause. 1019 Teilnehmerinnen und Teilnehmer reichten insgesamt 451 Geschäftskonzepte zum diesjährigen Wettbewerb ein. Ausgehend von der Anzahl und der Qualität der eingereichten Businesspläne wird die gründungsaktivste Hochschule der Region ermittelt. Groß war auch die Freude bei den Gründern von FDX Fluid Dynamix GmbH, einem Spin-off aus dem TU-Fachgebiet für Experimentelle Strömungsmechanik. Es entwickelt hochinnovative fluidische Bauteile zur Mischungsverbesserung beispielsweise von Gasgemischen oder Gemischen von Flüssigkeiten für den Einsatz in verschiedenen Industriebereichen. Unterstützt wird FDX Fluid Dynamix durch den EXIST-Forschungstransfer und betreut wird es im Centre for Entrepreneurship der TU Berlin. <http://fdx.de/>

Förderung israelischer Start-ups/ TU Berlin leitet Projekt

bk Das neue Programm „EXIST Startup Germany – Israel“ soll die deutsch-israelische Zusammenarbeit auch in den Bereichen Start-ups, Innovationen und Wissenschaft stärken. Es wird vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie finanziert und richtet sich an junge israelische Gründerinnen und Gründer aus Hochschulen und Forschungseinrichtungen, die sich bei EXIST bewerben

können und in die EXIST-Netzwerke für Start-ups in der Region Berlin/Potsdam aufgenommen werden. Berlin soll so als Sprungbrett für den europäischen Markt für israelische Gründer noch attraktiver gemacht werden. Organisiert wird es von den Universitäten in Berlin und Potsdam unter Federführung des Centre for Entrepreneurship der TU Berlin. www.existstartupgermany.com

TU Berlin bleibt familiengerecht

pp Für die erfolgreiche Umsetzung familienfreundlicher Maßnahmen sowie für eine kontinuierliche Ausweitung durch den Aufbau neuer Projekte im Bereich der



Das Zertifikat „audit familiengerechte hochschule“ nahm

Der Haushaltsausschuss des Akademischen Senats hat Grundsätze für die Konsolidierung des Haushaltes 2016 erstellt. Hintergrund ist das mögliche Anwachsen der Unterfinanzierung, der sogenannten Pauschalen Minderausgabe, von jetzt rund zehn Millionen auf 13 beziehungsweise 16 Millionen Euro im Folgejahr. Wie ist der Stand?

Ich hatte im März Vorschläge für eine Konsolidierung gemacht. Sie sind sehr breit diskutiert worden – mit den Dekanen, den Fakultätsverwaltungsleitern und den Senatsmitgliedern. Die wünschenswerte Konsequenz war, dass viele Kommentare und auch Unzufriedenheiten an uns herangetragen wurden. Wir haben das gesammelt, zusammengefügt und für den Akademischen Senat zu einem Gesamtvorschlag entwickelt. Der Haushaltsausschuss des Senats hat sich intensiv damit beschäftigt und 14 Punkte empfohlen. Das Präsidium wird diesen Punkten folgen, außer bei zwei bis drei Themen. Da gibt es noch keine Einigung. Ich bin aber optimistisch, dass wir im September einen finalen Beschluss haben werden.

Welche strittigen Punkte gibt es?

Es geht um die Frage der Overheadverteilung und um den Abbau von Technikerstellen über die Universität verteilt. Overheadkosten sind die indirekten Kosten eines Projektes. Diese bekommen wir von den Geldgebern wie der Deutschen Forschungsgemeinschaft zu den direkten Projektkosten dazu, um beispielsweise Strom, Heizung und ähnliche Ausgaben zu begleichen. Meist liegt der Satz bei 20 Prozent. Wir müssen nun entscheiden, wie wir sie zwischen den Fachgebieten, der Fakultät und der Zentrale verteilen.

Auch in der zentralen Verwaltung soll eingespart werden. Worum geht es konkret? 600 000 Euro, das entspricht elf Stellen, müssen in der ZUV gestrichen werden. Der Haushaltsausschuss hat den Vorschlag des Präsidenten übernommen und damit anerkannt, dass die vorgeschlagenen Kürzungen ausreichend sind. Dabei handelt es sich auch um Stellen, die langfristig nicht besetzt sind. Es wird in der ZUV wie in den Fakultäten keine Kündigungen geben. Die Fakultäten haben nun einen weiterführenden Vorschlag vorgelegt. Diesen werden wir prüfen. Außerdem sind wir aufgefordert, die Stellensituation in den Bereichen des Präsidenten und der Kanzlerin aufzuführen. Dieser Bericht wird rechtzeitig vorliegen.

Sparen und investieren

Das Sommerinterview mit Christian Thomsen, Präsident der TU Berlin



© David Aussenhofer

Was sollen die Fakultäten einsparen?

In den Fakultäten sollen etwa 30 Stellen wegfallen. Dauerhaft frei sind etwa 30. Leider sind diese nicht gleich über die Fakultäten verteilt.

In dem kürzlich beschlossenen Strukturplan haben Sie das strategische Instrument der Innovationsprofessur eingeführt. Was ist der Grundgedanke dafür?

Strukturpläne sind ein strategisches, aber kein flexibles Instrument im Gegensatz zu einer Innovationsprofessur. Mit ihr können wir kurzfristig reagieren. Es wird eine gewisse Wettbewerbssituation um das beste Konzept, um die beste Innovationsidee entstehen. Jede Fakultät hat die Chance, Inno-

vationsprofessuren hinzuzugewinnen, wenn sie den Senat davon überzeugen kann. Es gibt sieben, die Teil des Strukturplans sind.

Sollen sie für die Exzellenzinitiative genutzt werden oder nur für die Besetzung eines kleinen, aber innovativen Themas?

Alles ist möglich. Im Herbst werden wir auch mit den Fakultäten über die Vergabekriterien diskutieren. Die Frage ist, was wir als Innovation anerkennen. Oft denkt man sie in Verbindung mit Forschung. Die Lehre wird aber auch Gewicht bekommen. Wir wollen damit dem Doppelzweck, der Förderung von Forschung und Lehre, gerecht werden. Jedoch gilt, dass für

beide Bereiche innovative Konzepte Voraussetzung sein werden.

Die Exzellenzinitiative rückt näher. Welche Schritte ist die Uni bisher gegangen?

Gute Köpfe und gute Ideen sind die Voraussetzungen. Gute Köpfe haben wir. Jetzt arbeiten wir an den Ideen, obwohl die genauen Bedingungen für den Wettbewerb noch nicht stehen. Vizepräsidentin Christine Ahrend hat aufgerufen, Ideenskizzen einzureichen. Diese werden jetzt dem neuen Beirat für Exzellenz vorgelegt, der wiederum Empfehlungen ausspricht. Der Beirat ist vom Präsidium berufen worden. Ihm gehören Vertreterinnen und Vertreter aller Fakultäten an, die

aber nicht selbst Antragsteller sein können.

Die Viertelparität hat die TU Berlin vor zwei Jahren beschäftigt, denn der erweiterte Akademische Senat fasste einen entsprechenden Beschluss, der dann vom damaligen TU-Präsidenten eingezogen wurde. Dagegen klagten einige TU-Mitglieder. Nun gab es den Richterspruch. Wie lautet er, welche Konsequenzen gibt es für die Universität?

Die Klage wurde abgewiesen, da nicht das betroffene Gremium klagte, sondern einzelne Personen. Das sei formal unzulässig. Dennoch ist für mich die Frage der Viertelparität so wichtig und weitreichend, dass sie von der Universität intensiv diskutiert und bedacht werden muss. Ich habe allen Listenführern im Senat angeboten, eine Diskussion zu initiieren. Ich stelle auch gern Ressourcen zur Verfügung und beteilige mich. Im Erweiterten Akademischen Senat, vielleicht im April 2016, sollen dann die Senatorinnen und Senatoren auf der Grundlage dieser breiten Diskussion und nicht auf der Grundlage der Meinung Einzelner einen neuen Beschluss herbeiführen.

Die Investitionsplanung des Landes hat die Hochschulen kürzlich sehr überrascht. Ja, und zwar sehr positiv. Wenn das Abgeordnetenhaus zustimmt, wovon ich ausgehe, dann stehen den Berliner Hochschulen in den nächsten zehn Jahren 1,2 Milliarden Euro für Bauinvestitionen zur Verfügung – zusätzlich. Die TU Berlin bekäme jährlich rund 17 Millionen für Baumaßnahmen – so für den Mathematikneubau auf dem Ostgelände, die Fassadenrenovierung der Technischen Chemie, die Asbestsanierung des Physik-Neubaus und ein Projekt in der Seestraße. Außerdem fließt auch frei gewordenen BAföG-Geld.

Ja, und zwar sehr positiv. Wenn das Abgeordnetenhaus zustimmt, wovon ich ausgehe, dann stehen den Berliner Hochschulen in den nächsten zehn Jahren 1,2 Milliarden Euro für Bauinvestitionen zur Verfügung – zusätzlich. Die TU Berlin bekäme jährlich rund 17 Millionen für Baumaßnahmen – so für den Mathematikneubau auf dem Ostgelände, die Fassadenrenovierung der Technischen Chemie, die Asbestsanierung des Physik-Neubaus und ein Projekt in der Seestraße. Außerdem fließt auch frei gewordenen BAföG-Geld.

Können Sie das konkreter fassen?

Für die Jahre 2016 und 2017 werden wir jeweils rund fünf Millionen Euro pro Jahr erhalten, knapp fünf Millionen bekommen wir auch schon in diesem Jahr. Wenn wir positiv davon ausgehen, dass das fortgeführt wird und wir die Investitionsplanung hinzunehmen, dann können wir mit insgesamt 22 Millionen pro Jahr rechnen. Das ist eine bedeutsame Summe. Sie zeigt, dass sich das Land ernsthaft um den Hochschulbau kümmert. Das ist eine große Leistung der Politik und ich freue mich sehr für unsere Universität.

Das Interview führte Stefanie Terp

Familienfreundlichkeit wurde der TU Berlin am 15. März 2015 erneut das Zertifikat „audit familiengerechte hochschule“ bestätigt. Bereits im Jahr 2009 wurde der Servicebereich Familienbüro als zentrale Anlaufstelle für Studierende und Beschäftigte zur Vereinbarkeit von Beruf, Studium und Familie an der TU Berlin eingerichtet. Die familiengerechte Infrastruktur ist an der Universität gut ausgebaut. Neben Angeboten zur Kinderbetreuung, mehreren Eltern-Kind-Zimmern, der Möglichkeit von Tele-Arbeit, von flexiblen Arbeitszeiten oder familienfreundlichen Sitzungsterminen des Akademischen Senats gibt es beispielsweise auch ein Mentoring-Programm, bei dem

Studierende mit Familienaufgaben durch studentische Mentorinnen und Mentoren unterstützt werden. 2014 wurde erstmalig der Preis „Fair für Familie“ vergeben, mit dem innovative und kreative familiengerechte Projekte an der Uni und Personen mit herausragendem Engagement gefördert werden. Beschäftigte mit pflegebedürftigen Angehörigen können themenspezifische Weiterbildungen oder Beratungen wahrnehmen. Den Preis nahm Vizepräsidentin Prof. Dr.-Ing. Christine Ahrend für die Universität Ende Juni entgegen: „Dass wir dieses Zertifikat heute bereits zum dritten Mal erhalten, zeigt, dass sich viele hart erarbeitete kleine und größere Maßnahmen auszahlen.“ Das „audit“ steht unter der Schirmherrschaft der Bundesfamilienministerin und des Bundeswirtschaftsministers. Die neue Zielvereinbarung bis 2018 ist auf der Seite des Familienbüros nachzulesen. www.tu-berlin.de/?67482

Berliner MINT-Verbund für Deutschlandstipendien

Seit Einführung des Deutschlandstipendiums durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Jahr 2011 konnte die TU Berlin die Erfolgsgeschichte des Stipendienprogramms stetig fortschreiben und im letzten Jahr insgesamt 120 Stipendien einwerben. Nun kommen noch weitere Stipendien hinzu, da die TU Berlin an dem neuen Netzwerk „Deutschlandstipendium in Berlin – MINT-Verbund“ beteiligt ist.



Die Leiterin der Bibliothek Wirtschaft & Management, Beate Guba (M.), mit ihrem Team und TU-Vizepräsident Hans-Ulrich Heiß (l.) sowie Dekan Frank Heinemann

Dieses hat 180 Deutschlandstipendien sowie ein Rahmenprogramm für Studierende der MINT-Fächer bei der Bildungsoffensive „Wirtschaft finanziert Bildung und Wissen“ eingeworben. Dem Verbund gehören insgesamt sechs Berliner Hochschulen an. Jede Hochschule erhält 30 Stipendien. www.beuth-hochschule.de/3654/index.html

Informationskompetenz lässt sich lernen

Mit ihrem „Information Expert Passport“ vermittelt die Bibliothek Wirtschaft & Management Informationskompetenz zielgruppenspezifisch für Anfänger, Fortgeschrittene und Experten und be-

gleitet damit Studierende während ihres Studiums. Für dieses Programm wurde sie auf dem 104. Bibliothekar-Tag in Nürnberg zweimal ausgezeichnet. Für die Konzeption des „Information Expert Passport“ wurde Dr. Franziska Klatt mit dem vom Verlag de Gruyter gestifteten Preis „Zukunftsgestalter in Bibliotheken 2015“ geehrt. Und beim Best-Practice-Wettbewerb „E-Learning bei der Vermittlung von Informationskompetenz“ der gemeinsamen Kommission des Deutschen Bibliotheksverbands und des Verbands deutscher Bibliothekare belegte die Bibliothek Wirtschaft & Management den 2. Platz für die von ihr entwickelten E-Learning-Materialien, Lernvideos in Comic-Form und Leitfäden, die zur Vor- und Nachbereitung

der Präsenzveranstaltungen im Selbststudium dienen.

www.tu-berlin.de/?id=155881

Umweltbericht der TU Berlin liegt vor

Eine Lederwanze zielt das Titelbild des neuen Umweltberichts der TU Berlin. Sie ist Gast am Arbeitsplatz des Brandschutzbeauftragten – gewollt. Die Insekten sind harmlos und der grüne Campus bietet mittlerweile vielen Insekten eine angenehme Heimstatt. Neben diesen Anekdoten bietet der Bericht aber auch viele harte Fakten über die Umweltrelevanz von Forschung und Lehre an der Universität, zum Beispiel diese: 17,7 Millionen Euro für Energie und Medien verbraucht die TU Berlin zuletzt mit 36 276 Personen in sieben Fakultäten und 41 Instituten bei einer Gebäudefläche von 635 000 Quadratmetern. Der Umweltbericht im Netz: www.tu-berlin.de/?16120

Neuer Personalrat der studentischen Beschäftigten

Ende Juni wurde der fünfzehnköpfige Personalrat der studentischen Beschäftigten an der TU Berlin gewählt. Die meisten Stimmen erhielten Eva Schupp und Manuel Brümmer mit 183 beziehungsweise 174 Stimmen. Die Wahlbeteiligung betrug 10,19 Prozent. prsb@tu-berlin.de www.tu-berlin.de/?16558



© berufundfamilie gGmbH

Vizepräsidentin Christine Ahrend (M.) für die TU entgegen



SOMMER IN

Der Kampf gegen Hitzestress in der Stadt

Wie Klimatologen, Ingenieure, Ärzte und Stadtplaner zusammenarbeiten

Zahlreiche Menschen sterben jährlich während sommerlicher Hitzeepisoden – zusätzlich zu den „normalen“ Todesfällen. „Gerade ältere und kranke Menschen können den erhöhten Sommertemperaturen, die sich in der Stadt auch nachts oft nicht wesentlich abkühlen, nicht entfliehen“, erklärt Prof. Dr. Dieter Scherer vom Fachgebiet Klimatologie im Institut für Ökologie der TU Berlin. „In diesen städtischen ‚Wärmeinseln‘ liegen die Temperaturen nachts um bis zu zehn Grad höher als im ländlichen Bereich.“ Wie das Stadtklima in Berlin Hitzestress verursacht, untersucht die DFG-Forschergruppe „Stadtklima und Hitzestress“, die Dieter Scherer leitet.

„Unter Hitzestress verstehen wir Symptome, die messbar sind, zum Beispiel Konzentrationsstörungen, Verlust der Leistungsfähigkeit am Arbeitsplatz sowie bestimmte Krankheiten bis hin zum Tod“, erläutert der Klimatologe Dieter Scherer, der Zusammenhänge rund um Klimaphänomene seit Jahren erforscht. Untersuchungen zum Klimawandel lassen vermuten, dass die Temperaturen innerhalb des kommenden Jahrhunderts um zwei oder sogar drei Grad ansteigen. Umso dringlicher sind verlässliche Messdaten nötig, die mögliche Auswirkungen auch auf die menschliche Gesundheit nachweisen.

„Urban Climate and Heat Stress in mid-latitude cities in view of climate change“ (UCaHS) heißt die Forschergruppe mit vollem Namen. Klimatologen, Stadtgeografen, Hydrologen, Mediziner, Ingenieure, Bauphysiker, Architekten, Stadt- und Landschaftsplaner sowie Politik- und Sozialwissenschaftler untersuchen hier interdisziplinär die Auswirkungen des heutigen und zukünftigen Klimas am Beispiel von Berlin. Insbesondere stehen die Risiken zunehmender Wärmebelastung für den Menschen im Fokus sowie die verschiedenen Möglichkeiten zur Minderung und Anpassung. All diesen Disziplinen stellt das Fachgebiet von Dieter Scherer über mehrere Jahre Wetterdaten aus ganzjährigen stündlichen Messungen sowie detaillierte Stadtklimadaten zur Verfügung. Daraus werden Energiebedarfe für Heizen und Kühlen errechnet, der Bedarf an Stadtgrün und vieles andere mehr. Auf Basis dieser Daten können gebäudetechnische und stadtplanerische Maßnahmen erprobt werden, wie beispielsweise die Hitzeeffekte und Kühlmöglichkeiten von Glasfassaden oder die verstärkte Integration von Grünflächen in die Stadtentwicklung. „Wir müssen die Öko-

systemleistungen, die zum Beispiel von vielen über das Stadtgebiet verstreuten Grünflächen erbracht werden, bei der Stadtplanung mitdenken“, so Dieter Scherer. „Hier sind wissenschaftliche Daten dringend erforderlich, denn der Druck zur Nachverdichtung der Siedlungen wächst aufgrund des Wohnraummangels, und zur Klimatisierung muss vorhandenes Grün erhalten bleiben beziehungsweise neue Kühlinselflächen müssen mit eingebracht werden.“ Eine komplizierte Messstation auf dem Dach des TU-Hauptgebäudes sammelt daher seit rund einem Jahr Daten zu den Energieaustauschprozessen zwischen der Stadt Oberfläche und der urbanen Atmosphäre, denn die größere Wärmespeicherkapazität der Stadt sei eine zentrale Ursache der Wärmeinsel „Stadt“.

Aber auch Maßnahmen zur Verbesserung des Klimas von Innenräumen bei besonders gefährdeten Bevölkerungsgruppen wie chronisch kranken Menschen gehören zum Projekt. Eine Gruppe um Prof. Dr. Christian Witt, Chefarzt der Lungenfachabteilung an der Charité – Universitätsmedizin, identifiziert bioklimatologisch-medizinische Parameter, die vor allem bei lungenkranken Patienten hitzebedingt auftreten. Untersucht werden Patienten mit chronisch

Umweltmedizinische Untersuchungen sind meist Sache der medizinischen Forschung. Hier laufen sie in enger Abstimmung mit der Klimatologie, mit Architekten, Gebäudetechnikern und anderen beteiligten Disziplinen.
Prof. Dr. Dieter Scherer

obstruktiver Lungenkrankheit (COPD) sowohl in ihrer häuslichen Umgebung als auch im Krankenhaus. In Kliniken gibt es kaum klimatisierte Patientenzimmer – sowohl zum Schutz vor Keimen als auch aus Kostengründen. Professor Scherer

testet daher zusammen mit Professor Witt in zwei Krankenzimmern der Berliner Charité die Klimatisierung mittels Strahlungskälte. Durch Kühlmatten in den Wänden und Decken fließt ein Kühlmittel. Die damit klimatisierte Luft ist trocken, staubfrei und enthält keine Bakterien. „Spannend an diesem Projekt ist auch die interdisziplinäre Zusammenarbeit“, so Dieter Scherer. „Umweltmedizinische Untersuchungen sind meist Sache der medizinischen Forschung. Hier laufen sie in enger Abstimmung mit der Klimatologie, mit Architekten, Gebäudetechnikern und anderen beteiligten Disziplinen.“ Und tatsächlich darf man bereits Hoffnung schöpfen. Erste Ergebnisse zeigen, dass die Verweildauer im Krankenhaus bei konstanten Temperaturen verkürzt werden konnte, dass die Kranken also schneller gesunden. **Patricia Pätzold**

www.tu-berlin.de/?id=128519

Berliner Weiße – Beg

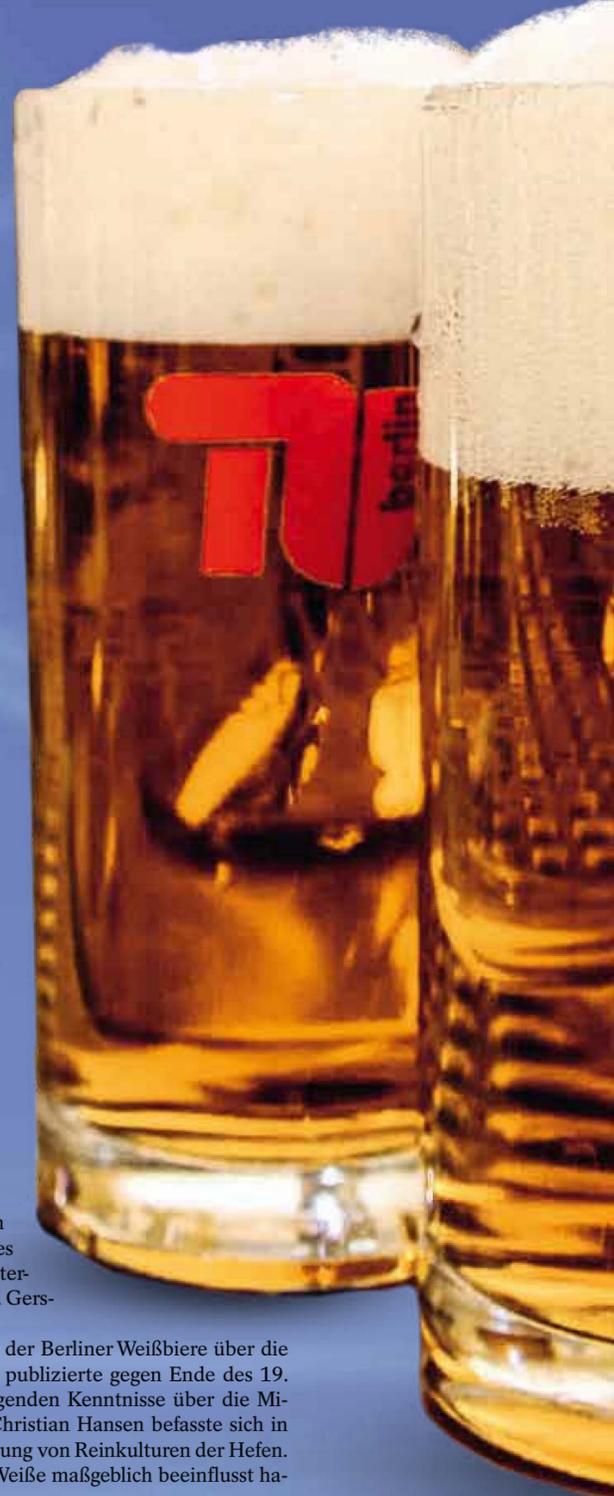
Dem um 1680 erfundenen „Champagner des Nordens“ soll zu neuem Glanz verholfen werden

Von Frank-Jürgen Methner

Die Berliner Weiße ist ein Stück Berliner Tradition und Kultur und somit sehr eng mit der Geschichte dieser Stadt verbunden. Namen wie Groterjahn oder Landré sind Synonyme für dieses traditionsbeladene Bier. Franz Schönfeld charakterisierte die Berliner Weiße in der Ausgabe seines Buches über „Obergärige Biere und ihre Herstellung“ im Jahre 1938 als „ein obergäriges Bier von ganz besonderen Eigenschaften. Charakteristisch ist der saure und doch weiche Geschmack, der hohe Kohlensäuregehalt und der Bukettreichtum.“ Napoleon wird nachgesagt, dass er einst die Berliner Weiße als den „Champagner des Nordens“ bezeichnete, hat doch eine lange gelagerte Berliner Weiße traditioneller Brauart durchaus gewisse sensorische Ähnlichkeiten zu Champagner. Dies beruht sicher nicht zuletzt auf dem ursprünglich fruchtigen Charakter, der angenehmen Säure und dem starken Moussieren dieses Bieres. Ursprünglich soll die Berliner Weiße auf das sogenannte „Broihan“ zurückgehen, das nach dem Brauknecht Conrad Broihan, der im 16. Jahrhundert lebte, benannt war. Dieser soll zunächst das aus Hamburg stammende helle weiße Bier im Raum Hannover gebraut haben, von wo es dann auch nach Berlin kam. Als Geburtsjahr der Berliner Weißen wird allgemein das Jahr 1680 genannt, nachdem im Februar 1681 vom Großen Kurfürsten ein Edikt zur Besteuerung des Weißbieres geändert wurde, das eine unterschiedliche Besteuerung von Weizen- und Gerstebieren vorsah.

Sicherlich veränderte sich der Charakter der Berliner Weißbiere über die Jahrhunderte erheblich. Unter anderem publizierte gegen Ende des 19. Jahrhunderts Louis Pasteur die grundlegenden Kenntnisse über die Mikroorganismen in Wein und Bier, Emil Christian Hansen befasste sich in Kopenhagen mit der Isolierung und Züchtung von Reinkulturen der Hefen. Das dürfte die Produktion von Berliner Weiße maßgeblich beeinflusst haben und damit auch deren Charakter.

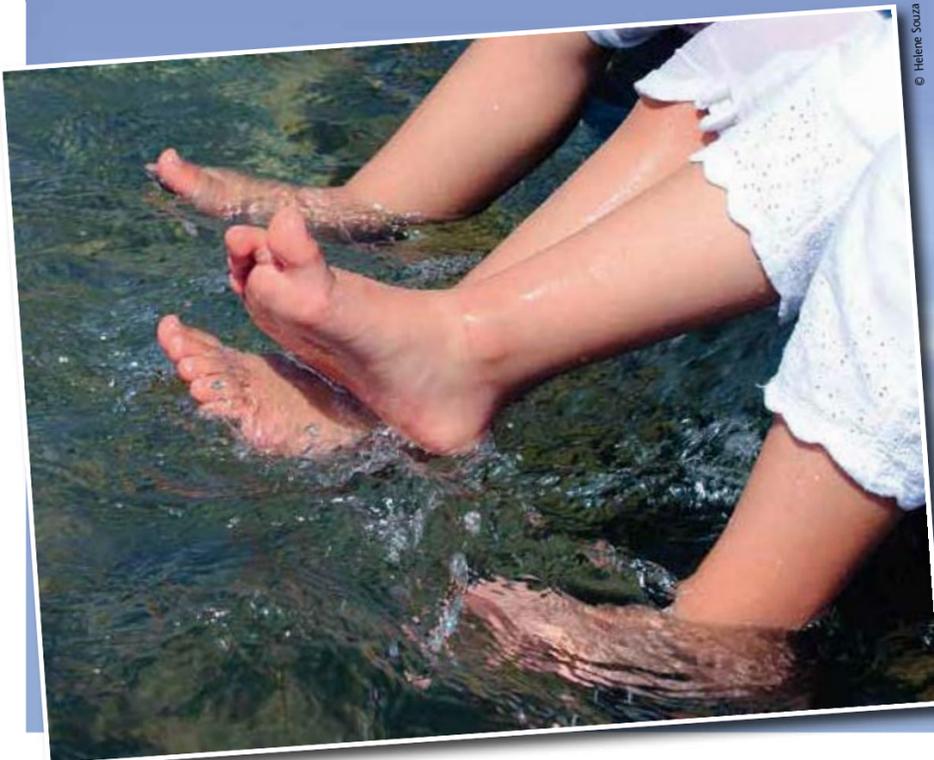
Im 19. Jahrhundert etablierte sich im Zusammenhang mit Berliner Weiße der Begriff „Strippe“, womit der Zusatz eines Schnapses zu diesem Bier



Klima bedroht historische Gärten

Wenn König Friedrichs Rosen die Köpfe hängen lassen

Die Auswirkungen des Klimawandels machen auch vor historischen Grün- und Parkanlagen nicht halt. So sind diese bereits heute höheren Temperaturen und zunehmender Trockenheit ausgesetzt. Auch in den Gartenanlagen der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg (SPSG) macht sich das bemerkbar. Sie gehören seit 1990 zum UNESCO-Welterbe. Dazu zählen unter anderem der Park von Sanssouci und der Babelsberger Park. Hier spielen beispielsweise Wälder, Baumgruppen und Einzelbäume eine zentrale raumordnende und -gestaltende Rolle. Ein Teil dieser wertvollen erhaltenen Altbaumbestände ist jedoch in schlechter Verfassung. Lange und besonders im Frühjahr auftretende Trockenperioden verursachen bei europäischen Waldbäumen Stress. Dazu kommen extreme Temperaturschwankungen in kurzer Zeit und zunehmende Stürme. Zu diesen

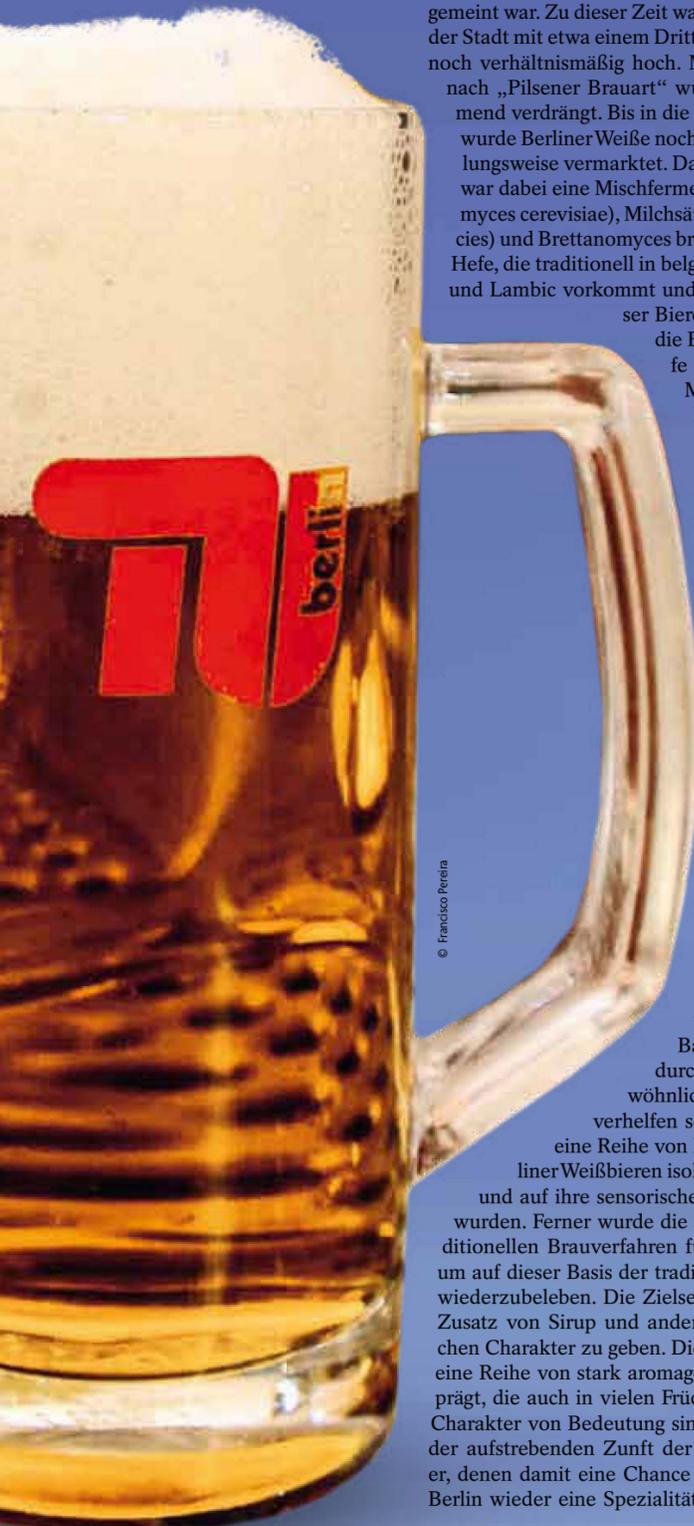


© Helene Sozza



DER STADT

inn einer Renaissance



gemeint war. Zu dieser Zeit war der Anteil an Berliner Weiße in der Stadt mit etwa einem Drittel der gesamten Bierproduktion noch verhältnismäßig hoch. Mit dem Aufkommen der Biere nach „Pilsener Brauart“ wurde die Berliner Weiße zunehmend verdrängt. Bis in die 90er-Jahre des 20. Jahrhunderts wurde Berliner Weiße noch nach der traditionellen Herstellungsweise vermarktet. Das wesentliche Charakteristikum war dabei eine Mischfermentation aus Bierhefe (*Saccharomyces cerevisiae*), Milchsäurebakterien (*Lactobacillus species*) und *Brettanomyces bruxellensis*. Letztere ist auch eine Hefe, die traditionell in belgischen Sauerbieren wie Gueuze und Lambic vorkommt und für den typischen Flavour dieser Biere verantwortlich ist. Heute wird die Berliner Weiße nur noch mit Hilfe von obergäriger Brauereife und Milchsäurebakterien hergestellt. Dadurch hat das Bier seinen eigentlichen Charakter verloren, was äußerst bedauerlich ist. Der Niedergang der Berliner Weiße dürfte darüber hinaus auch darauf zurückzuführen sein, dass es für die großen Brauereien immer schwieriger wurde, bedingt durch die Mischfermentation unterschiedlicher Mikroorganismen, eine konstante Bierqualität zu gewährleisten. Erst seit Kurzem, mit dem Aufkommen der sogenannten „Craftbrewer“, der sozusagen wieder handwerklich geprägten Szene der Kleinbrauereien, scheint die Berliner Weiße offensichtlich eine wenn auch noch bescheidene Renaissance zu erleben. Unterstützt durch das Fachgebiet Brauwesen werden zurzeit eine Reihe von Bachelor- und Master-Arbeiten durchgeführt, die diesem außergewöhnlichen Biertyp zu neuem Glanz verhelfen sollen. Zu diesem Zweck wurde eine Reihe von Mikroorganismen aus alten Berliner Weißbieren isoliert, die noch lebensfähig waren und auf ihre sensorischen Eigenschaften hin untersucht wurden. Ferner wurde die alte Literatur bezüglich der traditionellen Brauverfahren für Berliner Weiße durchforstet, um auf dieser Basis der traditionellen Brauweise dieses Bier wiederzubeleben. Die Zielsetzung ist dabei, dem Bier ohne Zusatz von Sirup und andere Zusätze einen unnachahmlichen Charakter zu geben. Dieser ist wie oben erwähnt durch eine Reihe von stark aromagibenden Esterverbindungen geprägt, die auch in vielen Früchten für den unnachahmlichen Charakter von Bedeutung sind. Die Hoffnung ruht dabei auf der aufstrebenden Zunft der handwerklich geprägten Brauer, denen damit eine Chance gegeben werden soll, der Stadt Berlin wieder eine Spezialität zu geben, die ihrer würdig ist.

Der Autor leitet das Fachgebiet Brauwesen im Institut für Biotechnologie, Fakultät III Prozesswissenschaften

primären Auswirkungen der Klimaveränderung treten sekundäre hinzu. Neue schädliche Organismen wandern ein und können bei den durch Klimastress geschwächten Gehölzen zu unerwarteten Kalamitäten führen. Mit diesem Problem und möglichen Lösungen beschäftigt sich das neue Verbundprojekt „Zukunftsweisender Umgang mit der Gehölzvegetation historischer Gärten in Zeiten des Klimawandels“, das von Prof. Dr. Norbert Kühn vom TU-Fachgebiet Vegetationstechnik und Pflanzenverwendung geleitet und durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) fachlich und finanziell gefördert wird. Dabei sollen unter anderem ein Umbau der Gehölzstruktur, unterschiedliche Bewässerungsmethoden, eine mögliche Revitalisierung von Altbäumen und die Auswahl von geeignetem Pflanzenmaterial in Zeiten des Klimawandels untersucht werden. Ziel ist es, die theo-

retisch erarbeiteten Konzepte exemplarisch in den Gartenanlagen der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg umzusetzen.

Führungen durch TU-Schaugärten

ehr Rosen und Stauden stehen jetzt in voller Blüte. Landschaftsarchitekt Hartmut Teske lädt zu Führungen durch die TU-Schaugärten auf dem Gelände der ehemaligen Königlichen Gärtnerlehranstalt in Dahlem ein.
Zeit: 6. August und 10. September 2015, jeweils um 16 Uhr, Ort: Schaugärten, Königin-Luise-Straße 22, 14195 Berlin
Um Anmeldung wird gebeten. T 030/86 39 79 01
info@hartmut-teske.de

Vier grüne Gelbe

Elektrobusse für die Linie 204 in Berlin vorgestellt

sn Emissionslos, leise und vibrationsarm – so gestaltet sich die Fahrt in einem der vier Elektrobusse vom Typ Solaris Urbino 12 electric, mit denen demnächst der Betrieb der Berliner E-Bus-Linie 204 aufgenommen wird. Am 1. Juli 2015 hatten die Partner des Projektes „Internationales Schaufenster Elektromobilität Berlin-Brandenburg“ die neuen Fahrzeuge vorgestellt und auf eine erste Proberunde über den BVG-Betriebshof Indira-Gandhi-Straße eingeladen. Ab Spätsommer werden die E-Busse der Ber-

4,1 Millionen Euro, wissenschaftlich begleitet wird es von Prof. Dr. Dietmar Göhlich, Leiter des Forschungsnetzwerks Elektromobilität der TU Berlin und des Fachgebietes Methoden der Produktentwicklung und Mechatronik. Im Vorfeld hatten die TU-Wissenschaftler die erforderlichen Ladezeiten sowie die notwendigen Kapazitäten der Hochleistungsbatterien bestimmt. Derzeit führen sie eine technisch-wirtschaftliche Gesamtbewertung des Projekts durch. Das Besondere an den Bussen ist, dass sie keine Abgase



liner Busflotte auf der 6,1 Kilometer langen Strecke zwischen den Bahnhöfen Südkreuz und Zoologischer Garten/Hertzallee verkehren und ausschließlich kabel- und kontaktlos geladen. Möglich machen dies die PRIMOVE-Technologie von Bombardier, die auf minutenschnelle induktive Ladung setzt, und das elektrische Antriebssystem von Vossloh Kiepe. Die Ladezeit an den Endhaltestellen beträgt vier bis sieben Minuten. Das Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur fördert das Projekt mit rund

produzieren und ihre Geräuschentwicklung der eines durchschnittlichen PKW entspricht. Dank des vibrationsarmen Elektroantriebs weist der Bus zudem ein äußerst ruhiges Fahrgefühl auf. Es profitieren also Fahrgäste, Anwohner und die Umwelt zugleich – mit den vier neuen Bussen werden künftig pro Jahr rund 260 Tonnen CO₂-Emissionen eingespart. Um denselben Effekt zu erreichen, müssten rund 250 Berliner Personenkraftwagen bei durchschnittlichem Fahrverhalten elektrifiziert werden.

Sommer und Herbst an der TU Berlin

Der Veranstaltungskalender der TU Berlin für Juli/August 2015, inklusive einer Vorschau für das zweite Halbjahr 2015, ist erschienen. Sie finden darin Hinweise auf Workshops, Summerschools, Symposien, Konferenzen und Sonderveranstaltungen. Hier einige Highlights:

ProFIL Ab Juli 2016 führen die Berliner Hochschulen den 12. ProFIL-Durchgang durch. Mit Mentoring, wissenschaftsspezifisch ausgerichteten Seminaren und strategischer Vernetzung unterstützt das ProFIL-Programm Wissenschaftlerinnen ein Jahr lang bei der weiteren Planung und Entwicklung ihrer Karriere und bereitet sie auf künftige Führungs- und Managementaufgaben im Rahmen einer Professur vor. Bewerbungsschluss: 24. August 2015, www.profil-programm.de

BERLIN LIEST Lesepformance im Foyer der Universitätsbibliothek (Fasanenstraße) rund um das Thema Asyl, Flüchtlinge, das Fremde, Emigration zum Auftakt des 15. internationalen Literaturfestivals berlin.
Zeit: 9. September 2015. Wer seine eigenen Werke vortragen will, meldet sich bis 20. August 2015 unter events@ub.tu-berlin.de an.

30. BERLINER SOMMER-UNI „Mensch entwickle Dich. Kultur – Kunst – Spiel“, Zeit: 21. August–6. September 2015, Ort: UdK Berlin, Bundesallee 1–12, 10719 Berlin, Joseph-Joachim-Konzertsaal
www.berlinakademie.de/berliner_sommer_uni.php

TAG DES OFFENEN DENKMALS Führung des Fachgebiets Denkmalpflege durch die ehemalige Zentrale des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) der DDR an der Normannenstraße, seit Mitte 2014 als Baudenkmal ausgewiesen. Zeit: 12. und 13. September 2015, 14 und 15.30 Uhr, sophiepapendorf@web.de

ERSTSEMESTERTAG Zentrale Begrüßungsveranstaltung der TU Berlin mit vielen Infos, Snacks und Unterhaltung, zu der alle neuen Studierenden des Sommer- und Wintersemesters herzlich willkommen sind.

Zeit: 1. Oktober 2015, Ort: TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hauptgebäude, Audimax und Lichthof, www.tu-berlin.de/?7811

BOHLMANN-VORLESUNG – Verleihung des Schering Preises 2014 für hervorragende Chemie-Dissertationen. Vortrag von Professor Phil Baran vom The Scripps Research Institute, La Jolla/USA, zum Thema „Studies in Natural Product Synthesis“, Zeit: 20. November 2015, 16 Uhr s.t., Ort: TU Berlin, Straße des 17. Juni 115, 10623 Berlin, Chemiegebäude, Raum C 130, roderich.suessmuth@tu-berlin.de

GERHARD ERTL LECTURE mit Professor Maki Kawai, University of Tokyo, Department of Advanced Materials Science and RIKEN (Japan), Zeit: 4. Dezember 2015, 16 Uhr, Ort: Harnack House, Ihnstraße 16–20, 14195 Berlin-Dahlem, martin.penno@tu-berlin.de

HÖLLERER-VORLESUNG mit Prof. Dr. Werner Dahlheim: Der lange Weg des Odysseus durch die Geschichte, Zeit: 10. Dezember 2015, 18 Uhr, Ort: TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hauptgebäude, Raum H 104, sekretariat@freunde.tu-berlin.de

TAG DER OFFENEN TÜR am Hermann-Rietschel-Institut anlässlich des 130. Jubiläums, Zeit: 2. Oktober 2015, 16 Uhr, Ort: TU Berlin, Marchstraße 4, 10587 Berlin, Gebäude HL, www.hri.tu-berlin.de

GREEN DAY für Schülerinnen und Schüler
Zeit: 12. November 2015, 8–13 Uhr, Ort: TU Berlin, Hauptgebäude, www.schulportal.tu-berlin.de

KRIEGSWICHTIG! Die Bücher der Luftkriegsakademie Berlin-Gatow, Festveranstaltung und Ausstellung zum Abschluss des Forschungsprojektes zu NS-Raubgut in der Universitätsbibliothek der TU Berlin, Zeit: 1. Oktober bis 14. November 2015, www.ub.tu-berlin.de

Mehr unter: www.tu-berlin.de/?731

Meeting Point unter der Brücke

Kulturprojekt von Architekturstudierenden in Jerusalem zur Verständigung zwischen Arabern und Juden

In den 1970er-Jahren konnte man in Jerusalem jeden Sommer beobachten, wie Wassermelonen-Verkaufsstände entlang der innerstädtischen Grenzlinie eröffneten und diese abends in ein Band aus funkelnden Lichtern verwandelten. Araber und Juden konnten hier zusammenkommen und einfach gemeinsam ein Stück erfrischende Wassermelone genießen. Das Grenzgebiet, das sogenannte „Niemandland“, wurde für kurze Zeit zu einem Ort der Begegnung und kulturellen Durchmischung.

Solch einen Begegnungsraum für Araber und Juden wiederzubeleben war Ziel des Projekts „The Meeting Point“ des Non-Profit-Künstler-und-Aktivistinnen-Kollektivs „Muslala Group“, das vom 4. bis 12. Juni 2015 im Rahmen des Israel Festival in Jerusalem stattfand und an dem sich zehn Architekturstudierende der TU Berlin mit dem Bau einer temporären Architektur beteiligten. Betreut wurden die Studierenden von Gastprofessor Christophe Barlieb vom Fachgebiet Architekturdarstellung und Gestaltung am Institut für Architektur, und Michael Seitz, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fachgebiet. Der künstlerische Leiter des israelischen Festivals, Matan Israeli, hatte sie zur Zusammenarbeit eingeladen.



Im Niemandland bauten die Studierenden einen Ort zum Treffen und gemeinsamen Feiern (u.)

Mit einem Programm aus Performances, Kunst, Wassermelonen-Verkauf und persönlicher Begegnung bot „The Meeting Point“ die Gelegenheit, die kulturelle Vielfalt Jerusalems und das Zusammenleben von Juden und Arabern zu feiern. Als Standort diente dem Projekt eine Fläche im Railroad Park unter einer Brücke an der Grenze zwischen der jüdischen Nachbarschaft Katamonim/Pat und dem arabischen Dorf Beit Safafa. Für diese Fläche gestalteten die Architekturstudierenden einen zweigeschossigen Holzrahmenbau, der

sowohl als Melonenverkaufsstand als auch als Bühne für die kulturellen Veranstaltungen diente. Der Verkaufsstand fungierte zugleich als Bar. Im Mai flohen die Studierenden nach Jerusalem, um den „Treffpunkt“, die sogenannte „Basta“, zu bauen. Der Begriff „Basta“ bedeutet „einfach“ und bezeichnet die Verkaufsstände in Palästina. Eine breite, seitlich die Plattform erschließende Treppe lud Passanten ein, sich den kulturellen Veranstaltungen anzuschließen. So sollte „The Meeting Point“ zu einem lebendigen Ort für die Begegnung zwischen Arabern und Juden werden. „Die ersten Veranstaltungen haben uns gezeigt, dass uns das voll und ganz gelungen ist“, berichtet Professor Barlieb. „Schön war es auch, zu sehen, wie viele freiwillige Helfer sich einfanden, von Passanten über Facebook-Follower, von Künstlern bis zu Schulklassen, die halfen, die Stützen und Wände zu bemalen, Girlanden zu basteln, Hinweis- und Einladungsschilder anzufertigen und Steine für die Abböschung der Fundamentplatte zu schleppen.“

Christine Ruhfus-Kirsch

<http://fgbarlieb.de/gallery/jerusalem-meeting-point-2015/>



Verstehen lernen durch Arbeit

Parkseminare erschließen Praxis und Theorie der Gartendenkmalpflege

tui Schweiß, Schwielen und schmerzende Arme – nicht gerade das, was man vom Studium erwartet. Wenn man aber einen Tag lang gegen das Unterholz in einem verwilderten Schlosspark angekämpft hat, ist genau dies das Ergebnis. Doch auf der anderen Seite steht der Erfolg: ein wiedergewonnenes Wegestück, ein Ausblick in die umgebende Landschaft, eine neu erfahrbare räumliche Qualität in einem historischen Garten, den man arbeitend verstehen lernt. Mit den sogenannten „Parkseminaren“ im Schlosspark Wrisbergholzen in Niedersachsen ergänzt Dr.-Ing. Sylvia Butenschön vom Fachgebiet Denkmalpflege die Qualifizierung der Studierenden in der Pflege von Gartendenkmälern. „Ziel dieser Workshops ist die Instandsetzung eines historischen Parks, dessen Pflege über Jahrzehnte vernachlässigt wurde. Ich biete sie im Master-Studium Landschafts-

nennt man das mit einem denkmalpflegerischen Fachbegriff.

„Die eindrucksvollsten Effekte lassen sich erzielen, wenn die Gruppe einen Tag lang wild gewachsenes Unterholz beseitigt und man plötzlich einen früheren Weg wieder erkennen kann“, berichtet Sylvia Butenschön. Um den genauen Verlauf zu ermitteln, wird anschließend versucht, durch Abschieben des Bewuchses und der oberen Humusschicht, also durch gartenarchäologische Schürfungen, den Unterbau des Weges wiederzufinden. Wenn dann noch Fundamentreste ehemaliger Sitzbänke auftauchen, erwartet bei vielen Teilnehmerinnen und Teilnehmern detektivischer Spürsinn: Wie sollte der Ausblick von dieser Stelle sein, wohin konnte man schauen und sollte das Teichufer wirklich vollständig einsehbar sein – oder fehlt da eine Strauchgruppe? Neben der gartendenkmalpflegerischen Übung



Vorher

architektur bereits seit mehreren Jahren an“, so Sylvia Butenschön. „Künftige Landschaftsarchitektinnen und -architekten können hierbei theoretisch vermittelte Methoden in der Praxis anwenden und reflektieren.“ Im vergangenen Semester war das Objekt ein neun Hektar großer Landschaftspark aus dem 19. Jahrhundert, der auf einen älteren Barockgarten zurückgeht. Die verschiedenen historischen Entwicklungsphasen ließen sich im Bestand durchaus noch ablesen, wenn man denn genau hinschaue und die Spuren der unterschiedlichen Gartengestaltung lesen lerne, so Sylvia Butenschön. Ehemalige Wasserläufe ließen sich im Relief erahnen, inszenierte Wasserfälle und Brücken aus zusammengefallenen Steinhäufen gedanklich – und mit viel Mühe auch materiell – wieder zusammensetzen. „Anastylose“



Nachher

planen ist. Die Darstellung im Plan kann sich der Raumwirkung vor Ort nur annähern.“ Insofern gehen die Lernerfolge des Parkseminars Wrisbergholzen, das im Studium im Vertiefungsbereich „Heritage“ angesiedelt ist, sogar über die Übung des Umgangs mit historischen Gärten hinaus. Ein besonders schönes Kompliment hat die Dozentin während der anschließenden Evaluation gehört: Die Exkursion nach Wrisbergholzen war für mich die schönste Exkursion meines ganzen Studiums“, sagte eine Teilnehmerin. Das Konzept des Parkseminars ist aufgegangen.

Was noch?

36. Studierendenparlament gewählt

tui Das 36. Studierendenparlament der TU Berlin wird sich für die nächste Wahlperiode nur aus 55 statt 60 Sitzen zusammensetzen. Die Gruppen „EB 104“ und „Freitagsrunde“ hatten 22 Sitze errungen, jedoch nur 17 Kandidatinnen und Kandidaten aufgestellt. Je acht Sitze erhielten die Gruppen „SPUTNIK“ sowie „Fachschaftsteam & Friends“, vier die „Ini Physik*Mathe“, je drei „Die PARTEI Hochschulgruppe“, die „Linke Liste“ sowie die „UTEXler“, je zwei die „Ini Chemie“ sowie die „Langzeitstudis gg. Studiengebühren“, je einen Sitz die Gruppen „HLIFE“, „LGBT*IQ Liste und Freund*innen“, „Hooligans gegen Erstsemester“, „ARGH“, „Soz. Studis in das StuPa“. Die Wahlbeteiligung lag bei 9,59 Prozent.

Motorlos fliegen

tui Mit dem Hertel-Lehrgang bietet die Akademische Fliegergruppe Berlin e.V.

„Akaflieg“ seit den 70er-Jahren jedes Jahr die Möglichkeit, den motorlosen Flug zu erlernen. In dem diesjährigen vierzehntägigen Kurs im September führen Teilnehmende je 50 Starts mit Fluglehrer durch und erlernen die Grundlagen der Segelfliegerei. Das Training findet auf dem Flugplatz Pritzwalk statt. Akaflieg freut sich darüber hinaus über neue, engagierte Mitglieder. www.akaflieg-berlin.de

Ideen für ein Neuköllner Warenhaus

tui Mit der Umnutzung eines ehemaligen Warenhauses in Neukölln setzten sich Paul Künzel und Philip Oberkircher in ihrem Projekt „Relikt“ auseinander, das vom Fachgebiet Entwerfen und Baukonstruktion bei Prof. Donatella Fioretti betreut wurde. Sie erhielten dafür den BDB-Förderpreis 2015.

www.baumeister-online.de
www.studvv.tu-berlin.de

An der Uni
immatrikulieren.
Bei uns residieren.

Tel. (030) 4073-0 · E-Mail: studierende@gesobau.de

Ob alleine oder als WG: Unsere Wohnungen für Studenten sind bezahlbar, verkehrsgünstig gelegen und gut geschnitten. Am besten gleich unsere Wohnungsangebote studieren! www.gesobau.de

GESOBAU

Heute schon wie morgen wohnen.

Preise & Auszeichnungen

Vodafone Innovationspreis für Giuseppe Caire

bk Der Nachrichtentechniker und Informatiker Prof. Giuseppe Caire, Ph.D., hat mit seiner Arbeit die wesentliche Voraussetzung dafür geschaffen, dass in Endgeräten und Mobilfunk-Stationen sehr viel effizientere Antennen eingesetzt werden können. Dadurch wird eine Übertragungsgeschwindigkeit von mehreren Gigabyte pro Sekunde erreicht. Für diese bahnbrechenden Forschungen auf dem Gebiet des Mobilfunks wurde er Anfang Juni mit dem „Vodafone Innovationspreis 2015“ ausgezeichnet. Mit dem mit 25 000 Euro dotierten Preis prämiiert die Vodafone-Stiftung für Forschung herausragende Forschungsergebnisse. Es ist bereits das dritte Mal, dass der Vodafone-Innovationspreis an einen Professor der TU Berlin vergeben wird. Im Jahr 2006 wurde Prof. Dr.-Ing. Dr. rer. nat. Holger Boche und im Jahr 2009 Prof. Dr.-Ing. Thomas Wiegand mit dem Preis geehrt.

Ehrendoktorwürde für Dieter Bimberg



bk Am 16. Juli wurde Prof. Dr. Dieter Bimberg von der University of Lancaster (England) die Würde eines D. Sc. ehrenhalber verliehen. Gewürdigt wurde er für seine bahnbrechenden Verdienste um die Physik von Nanostrukturen und sein Engagement für die internationale Zusammenarbeit von Naturwissenschaftlern und Ingenieuren. Es war die zweite Ehrung für den Physiker in diesem Sommer. Ende Juni wurde er mit dem Heinrich Welker Award ausgezeichnet. Der von der OSRAM GmbH gesponserte Preis würdigt außerordentliche Forschungsleistungen im Bereich der Verbindungshalbleiter.

Tarabya-Medaille für Rita Süßmuth

tui Für ihre Verdienste um das deutsch-türkische Verhältnis wurde Bundestagspräsidentin a. D. und TU-Kuratoriums-vorsitzende Professor Rita Süßmuth im Mai 2015 mit der Tarabya-Medaille ausgezeichnet. Der Preis wurde zum dritten Mal von der Deutsch-Türkischen Gesellschaft vergeben, die Laudatio auf die Preisträgerin hielt Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier.

Best Paper Award für Kai Strunz

tui Prof. Dr. Kai Strunz und Dr. Ehsan Abbasi vom TU-Fachgebiet Energieversorgungsnetze und Integration Erneuerbarer Energien wurden gemeinsam mit zwei Kollegen von der Universität L'Aquila (Italien) für ihren Beitrag „Impact of Electric Vehicles on Voltage Profile and Harmonics in a Distribution Network“ mit einem Best Paper Award ausgezeichnet. Vergeben wurde dieser beim „First Workshop on Smart Grid and Renewable Energy“ im März 2015 an der Texas A&M University of Qatar.

Im DLR-Senat

tui Verkehrsexpertin Prof. Dr.-Ing. Christine Ahrend, TU-Vizepräsidentin für Forschung, Berufung und Nachwuchsförderung der TU Berlin, wurde auf Vorschlag des Landes Berlin zum Mitglied des Senats des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) für die Bereiche Verkehr und Berliner Hochschulen berufen.

„Wir sind dann mal weg“

Die TU Berlin tauscht mit ihren strategischen Partnern Beschäftigte aus. Die ersten zehn Kandidatinnen und Kandidaten sind gefunden



Offiziell heißt das Programm „Personalmobilität“. Für zehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der TU-Verwaltung und der Fakultäten heißt es nun: „Ich bin dann mal weg!“ Sie haben sich erfolgreich für die erste Runde dieses Programms beworben, mit dem die Universität den Austausch und die internationale Mobilität nicht nur der Studierenden, sondern auch der Beschäftigten fördern will.

Trondheim, St. Petersburg, Warschau, Wien und Mailand standen zur Auswahl, die fünf strategischen Partneruniversitäten der TU Berlin. Eine Woche lang sollen die TU-Beschäftigten ihren Kolleginnen und Kollegen im Ausland über die Schulter schauen. Sie wollen dabei nicht nur lernen wie Marina Diesener, die im Bereich Vertragsmanagement und Gebäudemanagement an der TU Wien neue Erkenntnisse und Ideen gewinnen will, oder Beate Guba, Fachreferentin für Wirtschaftswissenschaften und Recht in der Bibliothek Wirtschaft & Management: „Ich möchte an der Technical University of Denmark die unkonventionellen Angebote für Forschende und Lehrende näher kennenlernen und schauen, ob sie für den TU-Kontext taugen.“ Maren Ebert aus dem Fakultäts-Service-Center der Fakultät II Prozesswissenschaften möchte die Module zweier Fakultäten in Warschau näher unter die Lupe nehmen, die für TU-Studierende besonders passend erscheinen, um ihnen für einen späteren Austausch ein möglichst abgestimmtes Kursprofil vorschlagen zu können. Heike Schumacher aus dem Forschungsmanagement im Fachgebiet Lichttechnik geht ebenfalls nach Warschau. „Ich will mit dem dortigen Fachgebiet Kontakte knüpfen, um

eventuell neue Forschungsprojekte zu initiieren. „Es gab bereits einmal eine Kooperation – vielleicht kann man die wiederaufleben lassen.“ Presse-referentin Ulrike Friedrich erhofft sich an der Universität Trondheim in Norwegen lohnende Einblicke in die Arbeitsweise der Online-Redaktion, vor allem im Hinblick auf die Frage, wie Zweisprachigkeit der Inhalte zum Beispiel bei den Social Media gelebt und befördert wird: „An der NTNU wird aufgrund landestypischer Bedingungen die Zweisprachigkeit nicht nur im Online-Bereich schon viel länger und intensiver gelebt als bei uns, und sie wird dadurch in allen Abläufen als selbstverständlicher empfunden.“ Finanziert wird das Programm über eine Erasmus-Förderung sowie zum Teil aus dem TU-Haushalt. Vizepräsidentin Prof. Dr. Angela Ittel ist überzeugt: „Wir können auch im Ver-

waltungsbereich viel von unseren Partneruniversitäten lernen und unseren Horizont erweitern.“ In ihrem Bereich Internationalisierung und Lehrkräftebildung ist das Programm angesiedelt. Die Idee dazu war entstanden in der Arbeitsgruppe zur „Internationalisierung“, die sich im Nachgang zu den Treffen in Siggen gebildet hatte, wo im vergangenen Jahr unter anderem über das „Wir-Gefühl“ innerhalb der Universität und über Personalentwicklungsmaßnahmen nachgedacht worden war. Und da mit 74 Bewerbungen aus der Zentralen Universitätsverwaltung, aus den Fakultäten und der Unibibliothek die Resonanz auf den diesjährigen Aufruf erheblich war, konnte Angela Ittel auf dem TU-Sommerfest Anfang Juli schon in Aussicht stellen: „Auf jeden Fall werden wir im nächsten Jahr eine weitere Runde drehen.“

Patricia Pätzold

Preise & Auszeichnungen

Amtsübergabe in der Wissenschaftsakademie

tui Am 6. Juni 2015 übernahm der Mathematiker und TU-Professor Dr. Dr. h. c. mult. Martin Grötschel die Präsidentschaft der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Er folgt Professor Günter Stock, dessen zehnjährige Amtszeit satzungsgemäß 2015 endet und der Vorstandsvorsitzender der Einstein Stiftung wird. Wissenschaftssenatorin Sandra Scheeres dankte Grötschel für seine herausragende Arbeit als Vorstandsvorsitzender der Einstein Stiftung. Im Namen der TU Berlin gratulierte TU-Präsident Prof. Dr. Christian Thomsen: „Ich bin überzeugt, dass die Akademie von seinen Erfahrungen sehr profitieren wird.“

www.bbaw.de

ITU 150 Award

bk Als eine der richtungsweisendsten Innovationen unserer Zeit im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologie wurde die Forschungsarbeit, die den Videocodierungsstandard H.264/MPEG-4 AVC und dessen Nachfolger H.265/MPEG-H HEVC hervorbrachte, kürzlich von der Internationalen Fernmeldeunion (International Telecommunication Union, ITU) mit einem „ITU 150 Award“ geehrt. Prof. Dr. Thomas Wiegand, TU-Fachgebiet Bildkommunikation und Fraunhofer Heinrich-Hertz-Institut, nahm die renommierte Auszeichnung am 17. Mai in Genf entgegen. Er arbeitet mit seinem Team seit Jahren überaus erfolgreich an der Erforschung von Videoübertragung und war aktiv an der Entwicklung der aktuellen Standards für die Videocodierung beteiligt.

Verteilte Systeme

tui Für seine ausgezeichnete Dissertation „Energy-Aware Adaptive Routing Solutions in IP-over-WDM Networks“, die er bei Prof. Dr.-Ing. Adam Wolisz (Telecommunication Networks Group) anfertigte, erhielt Dr. Filip Idzikowski den KuVS-Preis 2014. Auch Matthias Rost wurde für seine Master-Arbeit, die er im Fachgebiet Intelligente Netze und Management verteilter Systeme unter Betreuung von Prof. Anja Feldmann schrieb, mit einem KuVS-Preis geehrt. Vergeben wird der Preis von der Fachgruppe „Kommunikation und Verteilte Systeme“ (KuVS).

Mitglied der Leibniz-Sozietät

tui Die traditionsreiche Leibniz-Sozietät der Wissenschaften wählte am 7. Mai 2015 Prof. Dr. Hans-Liudger Diemel, geschäftsführender Direktor des Instituts für Berufliche Bildung und Arbeitslehre, zu ihrem ordentlichen Mitglied.

VERSTORBEN

Hans Wever war der erste Präsident der TU Berlin

tui Am 8. Juni verstarb 93-jährig Prof. em. Dr. Hans Wever, der ehemalige Rektor und erste Präsident der TU Berlin. Professor Hans Wever hatte von 1964 bis zu seiner Emeritierung 1988 den Lehrstuhl für Metallphysik an der TU Berlin inne. Zahlreiche wissenschaftliche Veröffentlichungen auf den Gebieten der Diffusion und der Oberflächenphysik von Metallen, aber auch Lehrbücher und Monografien zeugen von seinem Wirken. Pionierarbeit leistete Hans Wever mit einer viel beachteten Versuchsapparatur für Metallschmelzen, die an der erfolgreichen ersten deutschen Raummission D1 teilnahm und 1985 mit weiteren Experimenten im Rahmen der D2-Mission weiterentwickelt wurde. Gleichzeitig widmete sich Hans Wever in einer Zeit, in der die Universitäten im Umbruch waren, mit viel Engagement der akademischen Selbstverwaltung der TU Berlin. Zunächst war er als Dekan der Fakultät für Bergbau- und Hüttenwesen tätig. 1968 wurde er Rektor und dann bis 1970 erster Präsident der TU Berlin. Auch danach war er hochschulpolitisch im Akademischen Senat und im Kuratorium der TU Berlin aktiv. 1989 verlieh ihm die Universität die Ehrenmitgliedschaft. Die TU Berlin wird dem international hoch angesehenen Wissenschaftler und von Schülern, Mitarbeitern und Kollegen verehrten Hochschullehrer ein ehrendes Andenken bewahren.



© Paul Glaser

Sichtbarmachung der Universität

Am 30. Juni 2015 starb Michael Hoebich. Er war von 1973 bis 1987 Kanzler der Technischen Universität Berlin. Als solchem war es ihm ein besonderes Anliegen, der Technischen Universität Berlin in turbulenten Zeiten nicht nur durch ein außerordentlich korrektes Haushaltsgebaren Anerkennung im politischen Raum zu verschaffen. Er machte sich vor allem dafür stark, die Universität aus dem „Elfenbeinturm“ zu führen und ihre Forschungsleistungen für eine breitere Öffentlichkeit sichtbar werden zu lassen. Seiner Initiative war es zu verdanken, dass die Technische Universität Berlin 1979 als eine der ersten auf der Hannover Messe professionell auftrat. Aber die Berliner sollten auch unmittelbar einen Einblick in die Universität erhalten. So inszenierte er eine umfangreiche Projektpräsentation der TU Berlin im KaDeWe, die für großes Aufsehen sorgte. Für ihn war eine Universität nicht nur ein Ort für Forschung und Lehre. Technologietransfer und Unternehmensgründungen aus der Universität heraus zählte er ebenso zu ihren Aufgaben, was zur damaligen Zeit nicht selbstverständlich war. Als 1983 die AEG ihre Gebäude in der Brunnenstraße aufgab, griff die TU Berlin darauf zu und errichtete hier neben neuen Forschungseinrichtungen das erste Innovations- und Gründerzentrum einer deutschen Universität. Es wurde am 30. November 1983 eröffnet, genau an dem Tag, an dem das Berliner Abgeordnetenhaus der TU Berlin die dafür notwendigen Baumittel gewährte. Für den Mut, ein derartiges finanzielles Risiko zu tragen, gebührt ihm hohe Anerkennung.



© Paul Glaser

Prof. Dr. Jürgen Starnick, Alt-Präsident der TU Berlin

Forschen, studieren und ... viel Spaß

Was die Uni in den
vergangenen Wochen
bot

Strahlend

Seit Juni 2015 zieren wieder
leuchtende Buchstaben das TU-
Hochhaus am Ernst-Reuter-Platz.



© TU Berlin/Thomas Beuthner



tui TU-BEILAGE IN DER ZEIT ER-SCHIENEN Am 2. Juli erschien eine Beilage in der Wochenzeitschrift „Die Zeit“ über das Orientierungsstudium MINT^{grün} der TU Berlin. Unter dem Motto „Zwei Semester, die dein Leben verändern werden.“ bietet das Programm Abiturientinnen und Abiturienten die Möglichkeit, ein Jahr lang verschiedene Fächer auszuprobieren – bevor sie sich festlegen. „Viele junge Menschen wissen, dass sie etwas in Natur- oder Technikwissenschaften studieren wollen, haben aber keine genaue Vorstellung von dem, was sie in den jeweiligen Fächern erwartet“, sagt Christian Thomsen, Präsident der TU Berlin, der das Orientierungsstudium MINT^{grün} aus der Taufe gehoben hat. Es begann mit 77 Studierenden, im dritten Jahr sind es jetzt bereits 323. Die Beilage ist in der TU-Pressstelle (Hauptgebäude, Raum 1004) erhältlich und online: www.tu-berlin.de/7223

TU Berlin bei Facebook



Folgen Sie unserer
Campusreporterin bei
Facebook! Auf den
Facebook-Seiten der
TU Berlin berichtet

Campusreporterin Christine über Neuigkeiten aus der Universität, erzählt Geschichten vom Campus und weist auf Veranstaltungen hin. Sie können auch dabei sein. Schreiben Sie uns interessante Entdeckungen oder spannende Anekdoten vom Campus.
www.facebook.com/TU.Berlin

Impressum

Herausgeber: Stabsstelle Presse, Öffentlichkeitsarbeit und Alumni der TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin
T 030/314-2 29 19/-2 39 22
F 030/314-2 39 09
pressestelle@tu-berlin.de
www.pressestelle.tu-berlin.de
Chefredaktion: Stefanie Terp (stt)
Chef vom Dienst: Patricia Pätzold-Algner (pp)
Redaktion: Ramona Ehret (ehr), Bettina Klotz (bk) (Alumni), Sybille Nitsche (sn)
Layout: Patricia Pätzold-Algner
WWW-Präsentation: Ulrike Friedrich
Gestaltung, Satz & Repro: omnisatz GmbH, Blücherstraße 22, 10961 Berlin, T 030/2 84 72 41 10
www.omnisatz.de
Druck: möller druck und verlag gmbh, Berlin
Anzeigenverwaltung: unicom Werbeagentur GmbH, T 030/5 09 69 89-0, F 030/5 09 69 89-20
hello@unicommunication.de
www.unicommunication.de
Vertrieb: Ramona Ehret, T 030/314-2 29 19
Auflage: 16000
Erscheinungsweise: monatlich, neunmal im Jahr/30. Jahrgang
Redaktionsschluss: siehe letzte Seite. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht unbedingt mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Unverlangt eingasandte Manuskripte und Leserbriefe können nicht zurückgeschickt werden. Die Redaktion behält sich vor, diese zu veröffentlichen und zu kürzen. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Vervielfältigung u. Ä. nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers.
„TU intern“ wird auf überwiegend aus Altpapier bestehendem und 100% chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.
„Preis für das beste deutsche Hochschulmagazin“, 2005 verliehen von „Die Zeit“ und der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) für das Publikationskonzept der TU-Pressstelle

© TU Berlin/PR/Alf. Mercan (3)

Die Lange Nacht der Wissenschaften am 13. Juni 2015



Wie entsteht das Berlin von morgen? Die zehn Meter hohe BrainBox des Instituts für Architektur im Lichthof thematisierte städtische Utopien. Mit 10000 Besucherinnen und Besuchern war das Haus der Ideen wieder das beliebteste Haus der Region.



Die eigene Kraft an einem elektronischen Boxsack messen konnten die Besucherinnen und Besucher beim Projekt „Mechanik erleben und staunen“ im Haus der Mechanik. Die jüngsten Nachtschwärmerinnen und -schwärmer konnten auf dem Kindercampus im Haus der Ideen spannende Mitmachexperimente und die ultimative Kindershow erleben.

© augenblicklich (2)

Berliner Firmenlauf 12. Juni 2015

cr/am Großer Erfolg: Beim Berliner Firmenlauf am 12. Juni 2015 belegte die TU Berlin zweimal den ersten Platz. Mit 555 Teilnehmerinnen und Teilnehmern war sie die aktivste Einrichtung und belegte Platz eins in der Teamwertung. Mit 17:17 Minuten legte Felix Ledwig (Foto M.) aus dem Maschinenbau die sechs Kilometer lange Strecke zurück und wurde Gesamtsieger: „Ich bin vor zwei Jahren schon einmal hier gelaufen. Heute war ideales Wetter und es hat sehr viel Spaß gemacht. Momentan bin ich in der Vorbereitung für den Berlin-Marathon und nutze daher mehrere Wettkämpfe, um schneller zu werden. Mein Statement: Geht raus, geht laufen! Laufen erfrischt nach einem langen, psychisch belastenden Tag wieder den Geist.“



© TU Berlin/PR/Alf. Mercan (3)

9. JULI 2015 TU-SOMMERFEST



Gut besucht und mit bester Stimmung fand am 9. Juli 2015 das TU-Sommerfest im Lichthof der TU Berlin statt. Eingeladen hatte das Präsidium, um sich bei allen TU-Mitgliedern für ihre Arbeit und ihr Engagement zu bedanken.



Mit den Mitmach-Aktionen des TU-Sports konnte man beim Sommerfest auch sportlich aktiv werden.

© TU Berlin/PR/Alf. Mercan (3)

„Love TU Dance“ – von Hip-Hop bis zu orientalischen Tänzen

tui Für die Tanzshow „Love TU Dance“ verwandelte sich im Juli das Sportzentrum des TU-Sports in der Dovestraße in eine Tanzarena. Zehn Tanzgruppen des TU-Sports präsentierten ihr Können und ihren Spaß am Tanzen. Mehr als 200 Gäste und weitere 100 Tänzerinnen und Tänzer konnten ein Programm genießen, das von Hip-Hop bis zu orientalischen Tänzen reichte. Geplant und umgesetzt hatten die Veranstaltung die Studierenden Christoph Heidrich, Robert Marx und Alessio Fannipour aus dem Modul Projektmanagement des TU-Sports. Rechts im Bild die Gruppe „HipTUPop“.
Ihre Weltklasse wiesen die TU-Übungsleiter Gert Faustmann und Alexandra Kley (Foto I.) dann kurze Zeit später nach. Bei der Weltmeisterschaft der Senioren in Kanada ernteten sich die Deutschen Meister vom Blau-Silber Berlin TSC in der Kategorie Standard II die Bronzemedaille. In diese Kategorie gehört auch der Wiener Walzer. Hier konnten die beiden Tanzprofis die Vorjahresweltmeister entthronen. Im TU-Sport geben sie Tanzkurse in Standard und Latein.

Bis zur europäischen Hochschulmeisterschaft schafften es fünf Tischtennis-Sportler aus der TU Berlin. Ende Juni traten sie in Genf in Gruppen-, Doppel- und Einzelspielen an. In der Gesamtgruppenwertung eroberten sie einen beachtlichen 9. Platz. „Kein überragendes, aber ein solides Ergebnis“, wie die Studierenden selbst bilanzierten.



© TU Berlin/PR/Jacek Ruda

Schluss

Die nächste Ausgabe der „TU intern“
erscheint im Oktober.
Redaktionsschluss: 10. September 2015